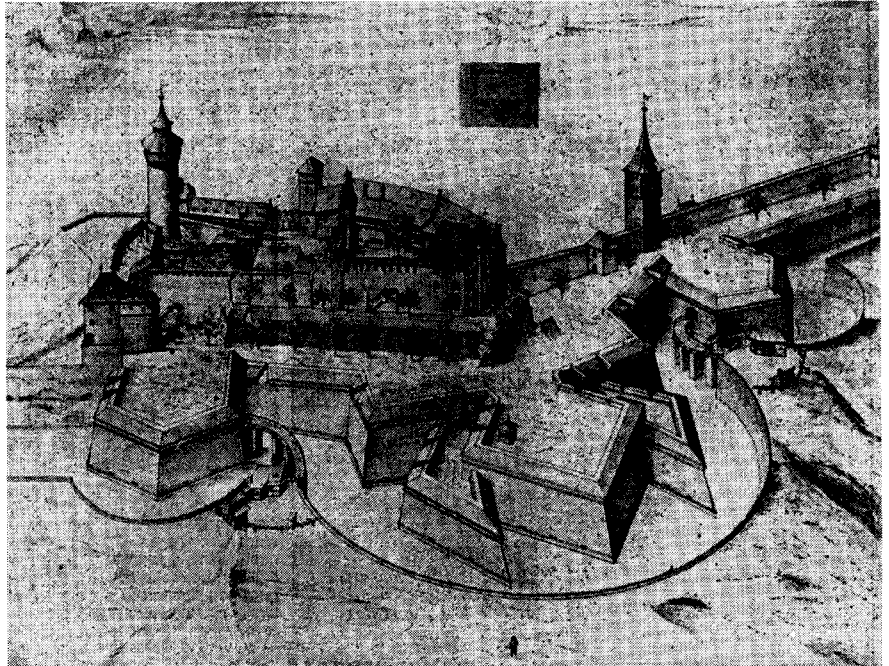


Diplomarbeit über einen Platz, „der besonders den Bezug der Nürnberger zu ihrer Stadt stärken kann“:

# Burggarten mehr als ein Denkmal

Harald Lebender erforscht „Oase der Ruhe inmitten der Großstadt“ – Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten



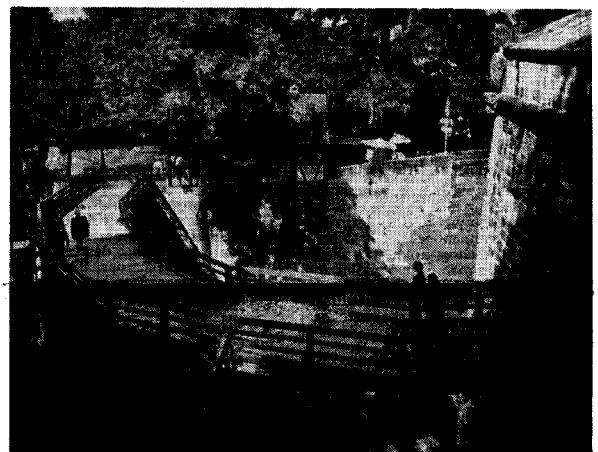
Eine die Strukturen deutlich zeigende Gesamtansicht der Bastionen nach 1593.

„Und was geschieht mit dem Burggarten?“ In äußerst bildhafter Sprache wird der Burggarten dann beschrieben: „Sehnsüchtig bleibt der Blick des Burgbesuchers oft auf den ausgedehnten Anlagen der Bastionen liegen, die im Schmuck alter Baum- und Sträucherpracht, mit malerischen Ecken und Winkeln, nicht nur selbst höchst sehenswert wären, sondern auch noch mannigfache hübsche Ausblicke auf ihre nähere und weitere Umgebung versprechen. Doch vergebens sucht der Blick nach dem Eingang zu diesem – fast möchte man sagen – Märchengarten, er bleibt verborgen und findet man ihn, so ist der Zutritt verboten. Was das sein? – Ich glaube kaum.“ Am 1. Mai 1929 wurde der Burggarten wieder für den öffentlichen Besuch frei gegeben.

## Erste Luftangriffe

Bei den ersten Luftangriffen der alliierten Bomber auf Nürnberg am 29. August 1942 wurde auch der Burggarten schwer beschädigt. Ab 1946 begann man mit der Instandsetzung und Neugestaltung des Burggartens.

Bei der denkmalpflegerischen Bewertung des Burggartens kommt Harald Lebender zu folgender Ansicht: „Betrachtet man die Geschichte des Nürnberger Burggartens von seinen Anfängen bis heute, so erkennt man, dass seine Gestaltung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts keiner übergeordneten Planungsidee unterworfen war. Trotz der teilweise ungenauen und lückenhaften Dokumentation seiner Vergangenheit wird deutlich, dass es zu einigen Gestaltungs- und Nutzungswechseln kam. Dabei ist keine



Blick auf die Grabenbrücke und das „Hexenhäuschen“.

besonders prägende Gestaltungsebene erkennbar.“

Gartenkünstlerische Bedeutung habe der Burggarten erst durch Carl Effner bekommen. Die Weggestaltung habe ihren ursprünglichen Charakter an Qualität verloren, der frühere Schwung der Linienführung sei nicht mehr erkennbar.

## Grundstruktur erhalten

Weiter sei festzustellen, dass der Burggarten von Effner wohl viel „lichter“ geplant gewesen sei, als er sich in seiner heutigen Gestalt präsentiert. Die Neugestaltung nach dem Zweiten Weltkrieg füge zwar neue Elemente hinzu, der Wechsel zwischen architektonischen und landschaftlichen Gartenräumen als besonders prägendes Element der Effner'schen Gestaltung bleibe jedoch in der Grundstruktur erhalten.

In der Bewertung des Burggartens als Teil der Nürnberger Altstadt kommt der Autor zu der Erkenntnis, dass der Burggarten zusammen mit den Bastionen ein wichtiges Element des Herzstückes der Stadt darstellt. Eine zukünftige Gestaltung des Burggartens müsse deshalb die Blickbeziehungen zur Stadt besonders berücksichtigen.

## Erholungs- und Erlebnisraum

Die Bedeutung des Burggartens als Erholungs- und Erlebnisraum zeigt sich auch in der folgenden Beschreibung aus dem Jahre 1930: „Mitten im brandenden Meer des Mechanismus modernen Großstadtverkehrs liegt auf einsamem Eiland in steller Höhe ein Märchengarten voll Ruhe und Glück in einer Lage, just wie geschaffen aus Tausend und einer Nacht! Es ist ein eigener Zauber, der uns bannt, ... in früher Morgenstunde als einsamer Besucher im Burggarten zu weilen ... In dem langgestreckten Burgzwinger ist so mancher verschwegene Platz, von dem aus der Blick weithin über die Stadt, blühende Gärten und fruchtbares

Der Nürnberger Burggarten, der sich auf Bastionsanlagen in unmittelbarer Nachbarschaft der Kaiserburg befindet, diente Harald Lebender als Untersuchungsobjekt seiner Diplomarbeit. Was dabei herauskam, sind bemerkenswerte Vorschläge, wie man den Burggarten als Gartendenkmal und als wichtiges und (wieder) zu entdeckendes Element in der Altstadt von Nürnberg hervorheben kann. Dem gebürtigen Nürnberger gelang es, einen Bogen zu spannen, der die Vergangenheit, Gegenwart und mögliche Zukunft des Burggartens verbindet.

Als wesentliches Element einer Neugestaltung nennt der Autor die Wiedererlangung der Effner'schen Grundstruktur des Burggartens. Diese ist geprägt durch geschwungene Wegeführung und den Wechsel zwischen architektonischer und landschaftlicher Gestaltung. Außerdem könnte die Qualität des Burggartens als Erholungs- und Erlebnisort durch akzentuierte Raumgestaltung verbessert und bisher nicht zugängliche Gartenbereiche geöffnet werden.

Die 167-seitige Diplomarbeit an der Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landschaftsarchitektur, hat den Titel „Der Burggarten in Nürnberg – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Gartendenkmals“. In der Diplomarbeit schlägt Harald Lebender einen Bogen von der Geschichte Nürnbergs, seiner Gartenkultur und der Burg über das derzeitige Erscheinungsbild des Burggartens bis hin zu einer künftigen Entwicklung des Burggartens auf der Basis einer denkmalpflegerischen Bewertung, die als Basis für einen Maßnahmenplan und Entwurfsplan dient.

In seiner Diplomarbeit weist der Verfasser auf die Dokumentation der ersten planmäßigen Gartenanlage auf den Bastionen im Jahre 1677 hin. In zwei aquarellierten Federzeichnungen ist die Burg mit den Bastionen samt Burggarten aus der Vogelperspektive dargestellt. Eine wichtige Position bei der Gestaltung des Burggartens nimmt für den Autor der Diplomarbeit Carl Effner ein.

## „Bayerische Staatsburg“

1855, als König Max II. mit Königin Marie mehrere Wochen auf der Nürnberger Kaiserburg verweilte, verkaufte die Stadt Nürnberg die früher abgetrennt gewesenen Teile des Schlosses gegen eine Entschädigungssumme von 20 000 Gulden an den bayerischen Staat, der seitdem Alleinbesitzer der gesamten Burganlage ist. Die Burg war also gewissermaßen eine „bayerische Staatsburg“ geworden.

In der Folge erteilte König Maximilian II. den Auftrag, den Burggarten vom Oberhofgärtner Carl Effner neu anlegen zu lassen. Der neue königliche Burggarten sollte der Bevölkerung als öffentliche Grünanlage dienen und nur bei Anwesenheit des Königs geschlossen werden. Ein Schreiben vom 8. April 1856, an den

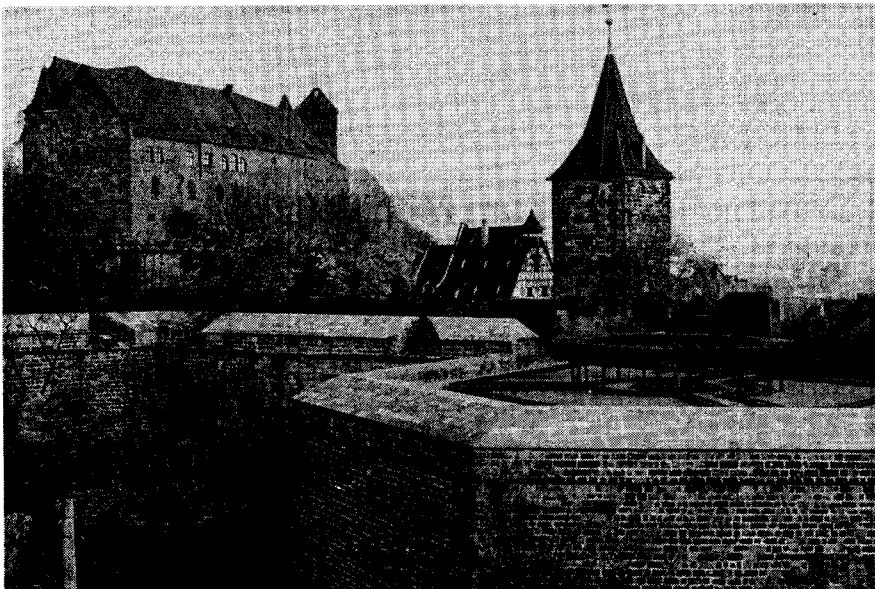
königlichen Obersthofmarschallstab ist das einzige schriftliche Dokument von Effner zum Burggarten: „Der gehorsamst Unterzeichnete macht hiermit Anzeige, daß der Wirthschafts-Garten und ein Stück der anliegenden Parthien bereits bepflanzt und die übrigen Wege und Gruppen abgesteckt und (es folgen drei unleserliche Worte) um die noch zu vollendenden Parthien herzurichten. Da noch ein großer Theil zu zupflanzen ist, wiewohl ich noch einiges Gesträuch habe, aber nicht hinreichend ist, so stelle ich die gehorsamste Bitte dieses Gehöls wunschgemäß durch einen eigenen Boten nach Schleißheim zu schicken, und daß sich das Gehölz sobald als möglich erhalten werde.“

## Reizvolle Gestaltung

Elegant geschwungene Wege erschließen dann die Gartenpartien zwischen den drei Bastionen und gliedern sich in oval bzw. nierenförmig abgerundete Flächen. Der Reiz des neuen „königlichen Burggartens“ besteht in dem spannungsreichen Wechsel zwischen den eher formal gestalteten Bereichen und den verbindenden Gartenräumen im landschaftlichen Stil, die außerdem einen gestalterischen Gegenpol zu den strengen Formen der Bastionen bilden.

Noch lange nach Ende des Ersten Weltkrieges war der Burggarten für die Öffentlichkeit geschlossen. Der Burggärtner Speckhört stand seiner eventuellen Wiederöffnung skeptisch gegenüber und schrieb 1927 an das Finanzamt Nürnberg: „Es wurden in der früheren Jahren schon viel Obst und Blumen gestohlen und dies würde unter den heutigen Verhältnissen viel schlimmer sein ... Wegen der vielen Schlupfwinkel und Gebüsche besteht die Gefahr sittlicher Ausartung, daß es kaum einem anständigen Menschen möglich sein wird, den Garten zu besuchen ... Da nun Nürnberg sehr viele neuzeitliche, schöne mit viel Kosten errichtete Anlagen besitzt, die vorher nicht vorhanden waren, so dürfte sich wohl die Wiedereröffnung des Burggartens erübrigen.“

Ein anderes Bild des Burggartens wird in einem Artikel aus der Nürnberger Zeitung vom 6. März 1928 entworfen. Unter dem Titel „Die Nürnberger Burg im Dürer-Jahr“ wird die fordernde Frage – sicher im Hinblick auf die Feierlichkeiten zum 400. Todestag Albrecht Dürers – gestellt:



Blick auf die Tiergärtnerortorbbastei mit Kaiserburg und Tiergärtnerorturm.

Land schweift ... Das immer wechselnde Bild der vorgetürmten Bastionen, der Grabenmauern, der Zwinger, der wichtigen Bauteile und die prächtigen Ausblicke ... lassen die Sorgen vergangener Zeiten vergessen.“

Sieht man von der inzwischen stark verdichteten Bebauung um den Burggarten herum ab, so ist diese Beschreibung noch heute zutreffend. Der Burggarten, so stellt Harald Lebender deshalb fest, ist gleichsam eine „Oase der Ruhe inmitten der Großstadt“.

## Kunst als „dritte Ebene“

Im Schlussteil seiner Diplomarbeit zeigt Lebender Möglichkeiten auf, wie man den Burggarten künftig auch nutzen könnte. So schlägt er vor, ihn für kulturelle Zwecke einzusetzen, beispielsweise an einen „Skulpturengarten“ zu denken. „Dabei kann die Kunst gleichsam eine ‚dritte Ebene‘ sein, welche die zwei Ebenen von Architektur wie die Bastionen und Natur, wie den Burggarten symbolisch verbindet und so vervollständigt“, so der Autor. Auch eine Nutzung für Musikveranstaltungen im kleinen Rahmen wäre vorstellbar.

Des weiteren könnte man im Burggarten einen historischen Lehrpfad einrichten, wo an bestimmten Punkten mit fest installierten Tafeln auf besondere architektonische Elemente und auf Ausblicksmöglichkeiten hingewiesen werden kann. Bei all diesen Maßnahmen betont Harald Lebender aber, wie wichtig es sei, immer primär die Denkmaleigenschaft des Burggartens zu beachten und in den Vordergrund zu stellen.

Letztlich zeigt sich Lebender überzeugt davon, dass der Burggarten als Denkmal einen Teil dazu beitragen könne, sowohl kulturelle Werte als auch die Lebensqualität zu erhalten. „Der Burggarten ist ein Platz, der besonders den Bezug der Nürnberger zu ihrer Stadt stärken kann.“ – we –